

Aus der Dewezet Hameln  
Ausgabe 090100 - Dewezet Hauptausgabe  
Montag, 19. November 2012  
Seite 13  
© 2012 Dewezet



Kirchenkreiskantor Hans Christoph Becker-Foss leitet nicht nur das große Ensemble, sondern feuert es auch an.

Foto: wfx

## Begeisternde Aufführung von Mendelssohns „Elias“

Zwei Oratorienkonzerte an zwei Tagen in der Hamelner Marktkirche / Lang andauernder Beifall für alle Beteiligten

VON KARLA LANGEHEIN

**Hameln.** „Es begab sich aber zu der Zeit, als Ahab König war im Norden von Israel“ – was vor rund 2900 Jahren geschah, hat an Aktualität nicht nur nichts verloren, sondern noch hinzugewonnen – gerade in den letzten Tagen. Damals wie heute wurden Streit um den Glauben, Dürren, Feuer und Hungersnöte vorausgesagt. So wie damals glaubte man den Propheten nicht, sondern hing anderen Götzen nach, die, wie Pastor Thomas Risel einleitend bemerkte, inzwischen andere Namen tragen.

Der Elias-Stoff beschäftigte Mendelssohn schon Jahre, bevor er an seine Realisation ging. Dabei wurden die Arbeit und ihr Ergebnis durch immer wiederkehrende Auseinander-

setzungen mit seinem Berater Julius Schubring (dem Librettisten des „Paulus“) um die Frage, wie opernhaf oder erzählend das Werk sein solle, belastet. Am Ende verzichtete Mendelssohn auf die erzählende Unterstützung eines Evangelisten. Das Ergebnis ist eine in den Details ihrer Konzeption für den Zuhörer nur schwer überschaubare Folge schöner Arien, Ensembles und dramatischer Chorszenen. Umso hilfreicher war das von Elisabeth Tobaben und Hans Christoph Becker-Foss umfassende gestaltete Programmheft.

In der Nachfolge vom Paulus wollte Mendelssohn ein großes Werk schaffen – und das ist der „Elias“ trotz aller Kritik. Dabei muss zum Wörtchen „groß“ noch ein anderes gefügt werden, und das ist „schwierig“. Von Chor,

Orchester und acht Gesangssolisten werden Höchstleistungen gefordert. Dies beginnt schon mit der Ouvertüre. Dem Hamburger Ensemble Schirokko unter der Leitung von Rachel Harris, seit Jahren mit der Hamelner Kantorei verbandelt und als in jeder Hinsicht zuverlässiges Barockorchester bekannt, gelang mit der pointierten Darstellung der orchestralen Einleitung eine Meisterleistung. Herausragend gespielt: die Bässe und Pauken. Plastischer kann die lautmalerische Beschreibung der aufkeimenden und sich steigenden Wut des Volkes nicht umgesetzt werden. Ein fulminanter Einstieg in die großartige Aufführung am Samstag in der Marktkirche. Da wirkte das sich hinter dem Orchester auftürmende „Chorvolk“ tatsächlich dro-

hend und seine Hilferufe bedrängend. Auch alle anderen Chorszenen, insbesondere die des zweiten Teils, gelangen der Sängergemeinschaft aus Kantorei und Göttinger Vokalensemble überzeugend.

Andreas Scheibner in der Titelpartie oblag die umfangreichste der Solopartien, wobei er seine verlässlich stabile Bassstimme mit wechselnd starker Ausdruckskraft führte. Die Feuerprobe auf dem Berg Karmel verträgt durchaus eine dramatischere Darstellung. Überzeugender gelang der Dialog mit der Witwe. Es gehört zu den Stärken von Hannah Zumsande, dass sie oratorischen Schilderungen aller Art gerecht werden kann. Ihre Stimme gibt das her, und ihre Einfühlungskraft führte wieder zu solistischen Höhepunkten wie der großen Sopranarie

zu Beginn des zweiten Teils. Als am Ende beim Erscheinen der Sopranistin der Beifall deutlich an schwoll, schlossen die Hörer zu Recht auch Wiebke Lehmkuhl ein, deren Gestaltung des Arioso „Weh ihnen“ ebenfalls zu den bemerkenswertesten Szenen zählt. Schade, dass ihre (namenlose) Rolle solistisch nicht umfangreicher ist – was auch für die zweite Altpartie gilt, die mit Juliane Sandberger hervorragend besetzt war. Von beiden Altistinnen hätte man gerne mehr gehört. So musste es bei Ensembles wie dem berühmten Doppelquartett bleiben, in dem die sonst in diesem Oratorium als Engel leider weniger beschäftigte Karola Schmid sowie Sviatoslav Martynchuk und Hans Christian Hinz angenehm auffielen. Die Rolle des jah-

wetruen Hofmeisters Obadjah brachte die erneute Begegnung mit dem den Kantoreiaufführungen längst verbundenen Tenor Mirke Ludwig.

Viele Sänger also und ein Orchester – wer zählt die Häupter? Zusammengenommen ein riesiger Apparat, den zum Erfolg zu führen es nicht nur im Vorfeld einer ausgeklügelten Probenlogistik bedarf, sondern vor allem der dirigierenden Anfeuerung, verbunden mit gestaltender Überzeugungskraft. Hans Christoph Becker-Foss vereint das alles in seiner Person und fügte mit diesem „Elias“ der langen Kette seiner Oratorienaufführungen ein weiteres Glied hinzu. Der lang andauernde Beifall war Ausdruck der Begeisterung der Hörer und ihres Dankes an Becker-Foss.